

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einfache Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe A RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rof. Postgebühr. Ausgabe B 16 Rof. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 11. April 1940

Nr. 85

Englischer Angriff auf Narvik abgewiesen

Vier britische Zerstörer vernichtet, ein weiterer schwer beschädigt / OKW-Bericht über die militärischen Maßnahmen zum Schutz Dänemarks und Norwegens / Seeoperationen sind noch im Gange / Ratlosigkeit bei den Westmächten

Der französische Abgeordnete Fernand Laurent muß zugeben: Die ganze Kriegspolitik der Westmächte über den Haufen geworfen

Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Morgengrauen des 10. April versuchten englische Seestreitkräfte in Narvik einzudringen. Der Angriff wurde von den dort liegenden Einheiten der Kriegsmarine mit schweren Beschädigungen und Verlusten für die Engländer abgewiesen. Drei britische Zerstörer wurden vernichtet. Bei einem weiteren Zerstörer gibt die britische Admiralität schwere Beschädigungen und Kampfunfähigkeit zu. Am 8. April ist bei anderer Gelegenheit schon ein britischer Zerstörer versenkt worden.

Die britische Admiralität teilt mit: Britische Zerstörer griffen feindliche Streitkräfte bei Tagesanbruch in Narvik an und trafen auf starke Gegenwehr. Seiner Majestät Schiff „Hunter“ wurde versenkt und S.M.S. „Hardy“ strandete. Die übrigen zogen sich zurück. Einzelheiten über die Verluste auf den Schiffen sind noch nicht bekannt, es wird jedoch eine vollständige Liste sobald als möglich ausgegeben werden, und die Angehörigen können versichert sein, daß sie sofort telegraphisch unterrichtet werden.

Chamberlain gibt die Schlappe zu
Chamberlain mußte am Mittwochnachmittag im Unterhaus zugeben, daß die britische Flotte vor Narvik eine große Niederlage einstecken mußte. Er gab zu, daß der große Zerstörer „Hunter“ von deutschen Seestreitkräften zum Sinken gebracht wurde und der Zerstörer „Hardy“ in gefechtsunfähigem Zustand an der norwegischen Küste aufgelaufen und verloren ist. Ferner mußte er den niedergeschlagenen Abgeordneten mitteilen, daß zwei weitere Zerstörer modernster Bauart schwer beschädigt seien. Chamberlain versuchte die britische Niederlage damit zu rechtfertigen, daß er behauptete, die Engländer hätten einer überlegenen Macht gegenübergestanden. Die englischen Fahrzeuge hätten besonders schwer unter dem Feuer der Küstenbatterien zu leiden gehabt, die von den deutschen Streitkräften erst kurz vorher besetzt wurden.

Um den deprimierenden Eindruck dieser schmerzlichen Geständnisse zu mildern, phantasierte der Premier über angebliche deutsche Verluste, über die er jedoch auffallenderweise keine präzisen Angaben machen konnte. Trotzdem mag festgestellt werden, daß die ganze Erklärung Chamberlains an sich schon eine Satire auf die britische Wahrheitsliebe war, denn kurz zuvor hatte der englische Rundfunk noch behauptet, daß

Narvik noch gar nicht in deutscher Hand sei. Man kann also den Kummer der Londoner Herren verstehen, als sich herausstellte, daß starke deutsche Seestreitkräfte im Weisfjord auf Posten waren und deutsche Kanoniere hinter den dortigen Küstenbatterien standen. Chamberlain beendete seine kurze Mitteilung mit der vielversprechenden Bemerkung, er hoffe, daß Churchill am Donnerstag in der Lage sei, einen ausführlichen Bericht über das Seegericht zu geben. Nervös fragende Abgeordnete fertigte Chamberlain mit den Worten ab, man könne von ihm nicht erwarten, daß er im Interesse der militärischen Sicherheit weitere Einzelheiten bekanntgibt.

Halifax bittet um Hilfe

Flehen Appell an die Neutralen

Eigenbericht der NS-Presse

boe. Den Haag, 11. April. Die Niederlage der britischen Flotte vor Narvik hat die Niederlage der englischen

ischen Bevölkerung noch erhöht. Das Informationsministerium entschloß sich deshalb zu einer außergewöhnlichen Maßnahme und schickte mehrere bekannte Publizisten und Regierungsbeamte vor das Mikrophon. Es erschienen dort u. a. der Militärkorrespondent der „Times“ Vernon Bartlett, und der Herzog von Devonshire, der den Posten eines Unterstaatssekretärs im Dominionministerium bekleidet. Der Herzog befaßte sich mit den Verlusten der Flotte und erklärte mit fast weinerlicher Stimme, daß die Öffentlichkeit sich in einem Kriege immer auf Rückschläge gefaßt machen müsse.

Lord Halifax richtete in einer Rede in London wieder einmal einen Hilferuf an die Neutralen, die er flehentlich bat, sich um die Fahne der Westmächte zu scharen. Interessant war das Eingeständnis des Ministers, daß England Norwegen auch dann „Hilfe“ gewähren werde, selbst wenn die norwegische Regierung nicht darum fragen würde.

Reynaud macht den Briten Vorwürfe

Anklagen gegen A-mee und Regierung / Wo war das britische „Expeditionskorps“?

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 11. April. Sämtliche aus Paris kommenden Nachrichten stimmen darin überein, daß in der französischen Hauptstadt eine unbeschreibliche Verwirrung herrscht. Man zerbricht sich den Kopf darüber, wie es möglich war, daß die deutschen Truppen in Norwegen landen konnten, während starke englische und französische Geschwader in der Nordsee kreuzten. Reynaud und seine Begleiter haben Dienstag nachmittag während ihres Aufenthalts in London den Engländern darüber schwere Vorwürfe gemacht.

In ihrer ohnmächtigen Wut gehen einige Pariser Blätter sogar so weit, ganz offen einzugehen, daß die Westmächte für den Dienstag ein groß angelegtes Unternehmen gegen Norwegen geplant hatten, dem Deutschland nur um wenige Stunden zuvor gekommen ist.

Die Lähmung, die gegenwärtig über Paris lagert, ist um so größer, als man in völliger Unkenntnis über das Schicksal des Expeditionskorps ist, das Dienstagmorgen aus den englischen Häfen in Richtung Norwegen ausgelaufen ist. Die Blätter stellen spaltenlange Vermutungen darüber an, was wohl in der Nordsee vor sich gegangen ist.

In der Kammer hat der Rechtsabgeordnete Fernand Laurent einen Antrag eingebracht,

die Regierung über die Umstände zu befragen, unter denen die deutsche Flotte und A-mee ohne Kampf mit den alliierten Streitkräften Dänemark und Norwegen besetzen konnte. Die Regierung soll ferner Auskunft darüber geben, welche Folgerungen sie aus der neuen Lage für die Fortführung des Krieges und der Blockade ziehen will.

Wenn man schon Gewalt anwenden wolle, erklärt Fernand Laurent, müsse man auch voraussehen, daß man darauf eine Erwiderung finden und der Gegner reagieren werde. Die Tatsachen seien von einer solchen Schwere, daß die gesamte Kriegs- und Blockadepolitik der Westmächte über den Haufen geworfen sei. Natürlich zerbricht man sich in Paris den Kopf darüber, was nun geschehen soll. In Pariser Militärfreien sieht man augenscheinlich die Lage als sehr ernst an; ein großes Pariser Morgenblatt hat einen Artikel veröffentlicht, der zwar nicht gezeichnet ist, von dem aber angenommen wird, daß er von einem Mitglied des französischen Generalstabes stammt. Es wird darin auf die schwierige strategische Lage hingewiesen, in die die Engländer dadurch geraten sind, daß Deutschland die norwegische Küste beherrscht.



Kameradschaft an Bord

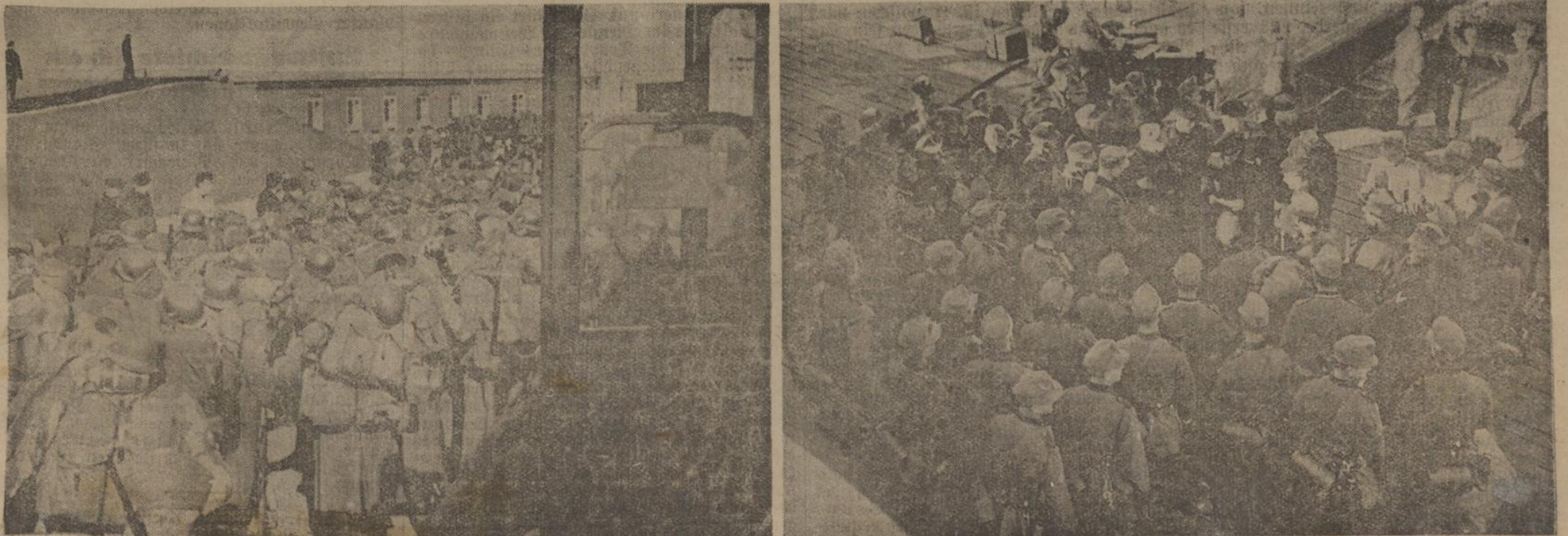
Soldaten aller Wehrmachtsteile wurden nach Dänemark und Norwegen zum Schutz dieser Länder eingeschifft. — Scherl-Bilderdienst

Minister Stauning blieb

Eine Sammlungsregierung in Kopenhagen

Kopenhagen, 11. April. Die Zusammenarbeit zwischen den deutschen Militärbehörden und der dänischen Verwaltung klappt bereits im Geiste gegenseitigen Verständnisses ausgezeichnet. Die innerpolitische Entwicklung in Dänemark unter den neuen Verhältnissen zeigt dagegen eine noch nicht ganz geklärte Tendenz. Die von Ministerpräsident Stauning unter dem Eindruck der äußeren Wendung herbeigeführte „Sammlungsregierung“ enthält unter den sechs Ministern ohne Parteizugehörigkeit, die der bisherigen Regierung hinzugefügt wurden, Mitglieder der Bauernpartei und der Konservativen. Die Kopenhagener Presse vermeidet es, diese Kombination unter Führung des bisherigen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Stauning näher zu erläutern.

Die ersten Bilder von der Einschiffung deutscher Truppen nach Dänemark und Norwegen



Um den in Gang befindlichen Angriff der beiden Westmächte auf norwegisches und dänisches Hoheitsgebiet abzuwehren, wurden deutsche Soldaten aller Wehrmachtsteile zur Landung nach diesen beiden Ländern eingeschifft. — Vom Start zu diesen kühnen Unternehmen berichten die obigen beiden Bilder, die einen Ausschnitt aus dem großen Geschehen vermitteln. — Scherl-Bilderdienst

10 Stunden voraus

Wenn man das Echo der Weltpresse auf die deutsche Aktion im Norden kurz auf einen Nenner bringen will, dann ergibt sich die Feststellung, daß diese fast durchweg in einer realpolitischen Würdigung der Lage, einer sachlichen Anerkennung der Notwendigkeit der deutschen Präventivmaßnahmen und in rückhaltloser Bewunderung der glanzvollen militärischen Leistung besteht. In Tokio und Moskau, in Rom, Madrid und den Hauptstädten des Balkans sind die Zeitungscommentare vom gleichen Geist des Verständnisses getragen.

Nur in einigen neutralen Ländern scheint man sich immer noch Vorstellungen hinzugeben, die alles andere als zeitgemäß sind. Es ist nicht unsere Absicht, diese Ewiggestrigen, die die Entwicklung der letzten Jahre nicht begreifen können, aufzuklären. Vielleicht kommt auch für sie einmal der Tag, an dem sie sich an die Sterne schlagen. Nur ein Beispiel dieser unverständlichen Verblendung soll hier zitiert werden: Noch am Abend des 8. April behauptete die belgische Zeitung „Peuple“ mit offensichtlicher Genugtuung, daß durch die britischen Völkerverrecht- und Neutralitätsbrüche in den norwegischen Gewässern das letzte Blockadefenster verstopft und die Sicherheit Skandinaviens gegen einen etwaigen Angriff von Deutschland oder Rußland wesentlich erhöht worden sei.

In dieser grotesken Hoffnung hatte man sich auch in London um diese Zeit noch gewiegt. Lassen wir die britische Presse für sich selbst sprechen. „Daily Telegraph“: Die Auslegung der Minenfelder war ein Meisterstück der britischen Flotte, auch wenn sie eine ungeschickte Handlung war. „Daily Mail“: Das Minenlegen war ein Bruch des internationalen Rechts, der aber angesichts dieser kühnen Operation vergeben werden muß. Während die Londoner Blätter überschwänglich den glorreichen Sieg der Grand Fleet feierten, schrieb „Daily Herald“: Wenn Deutschland eine große Armee nach Norwegen schicken würde, so wäre das ein höchst gefährliches Unternehmen. Die einzige deutsche Reaktion sind vage und ängstliche Drohungen. „Daily Telegraph“ meinte, das Erscheinen einer deutschen Flotte im Skagerrak könnte nur begünstigt werden, da sich die britische Marine auf einen Kampf freue. Im „News Chronicle“ war zu lesen: England ist bereit für jede Aktion, die Deutschland ergreifen könnte, aber dessen Antwort besteht nur in Verärgerung und Entschlußlosigkeit. „Daily Express“ kündigte siegesbewußt an: Wenn Deutschland nichts tun sollte, um die englischen Minen zu beseitigen, wäre sein Ansehen bei den Neutralen dahin. Sollte es aber handeln, dann müsse es mit einer großen Niederlage zur See rechnen.

Als das durch die plutokratischen Kriegshelmer provozierte Deutschland wirklich handelte und blitzschnell zum Schlag, stockte der englisch-französischen Presseleute das Herz. Wie ein Spuk waren ihre bramarbassierenden Phrasen verloren. Deutsche Kriegsschiffe und Truppentransporter waren gewissermaßen unter den Augen Englands bis in die nördlichsten Fjorde Norwegens gelangt. Die von Churchill bereits ausgesandten Flottenverbände kamen um 10 Stunden zu spät.

Reynaud eilte in der entscheidenden Stunde spannschnell nach London, um sich mit Chamberlain zu beraten. Wenn es auch nicht bekannt ist, was dort im intimsten Kreise erörtert wurde, so sind doch die entsprechenden Rückschlüsse aus den verlegenen Erklärungen der beiden Ministerpräsidenten zu ziehen. Während Reynaud dem norwegischen Gesandten platonische Sympathieerklärungen übermittelte, hielt Chamberlain vor dem Unterhaus eine Rede, die an Dürftigkeit und schwülstiger Infaßtlosigkeit auch von ihm selbst kaum mehr übertroffen werden könnte. Halifax machte sich um Dolmetscher dieser Ratlosigkeit, indem er den Norwegern seine wärmste Anteilnahme versicherte und im übrigen behauptete, daß England in Zukunft nicht nur für die Dextere, Tschechen, Polen und Finnen, sondern auch für sie kämpfen werde. Als erste Rede in Aussicht gestellten „Hilse“ richtete Radio London einen norwegischen Nachrichtendienst ein — wie auch seine „Hilse“ für Finnland in einem am Tage nach dem Moskauer Friedensschluß aufgenommenen, finnischen Nachrichtendienst bestand.

Im unbeteiligten Ausland hat man die jetzt erneut bestätigte Ohnmacht und Fragwürdigkeit der plutokratischen Regimes sehr wohl begriffen. Andererseits aber steht die Weltöffentlichkeit um so mehr unter dem Eindruck des überwältigenden deutschen Schlages gegen den bereits begonnenen Versuch der Plutokratie, die skandinavischen Staaten mit Wassergewalt zu überfallen und ihr Territorium zum Schlachtfeld gegen das Reich zu machen. Der Mut und die Entschlußkraft, die aus dieser Aktion sprechen, ihre ebenso schnelle wie glänzend organisierte Durchführung und ihr sensationeller Erfolg sind auch in ihren Augen der beste Beweis dafür, daß nur ein autoritäres Regime und eine ihren Idealen verschworene Volksgemeinschaft, deren ganze seelischen und materiellen Kräfte auf das eine große Ziel der Nation ausgerichtet sind, zu solchen Leistungen befähigt sind.

Bernichtende Schläge für die Engländer

Schwere Treffer auf neun Kriegsschiffen / Landungsaktion von Oslo bis Narvik durchgeführt / Bericht des OKW

Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zu Westen keine besonderen Ereignisse. Die militärischen Maßnahmen zum Schutz der Neutralität von Dänemark und Norwegen wurden am 9. April von starken Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhayn, von Seestreitkräften unter dem Befehl des Generaladmirals Saalwächter und des Admirals Carls und von zahlreichen Verbänden der Luftwaffe unter Führung des Generalleutnants Geisler in enger Zusammenarbeit durchgeführt.

Motorisierte Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kaupisch überschritten am Morgen die deutsch-dänische Grenze und besetzten in schnellem Vormarsch über Apenrade und Esbjerg planmäßig Jütland. Vereinzelt kam es infolge mangelhafter Befehlsübermittlung an die dänischen Truppen zu kurzen Gefechten.

Im „Hauptquartier“ zu Kopenhagen

Deutsche Soldaten im Mittelpunkt des Interesses / Königliche Garde hält weite Wache

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Kopenhagen, 11. April. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Dänemark, General der Flieger von Kaupisch, ist am Mittwochmorgen in Kopenhagen eingetroffen. Während englische und amerikanische Gesandten sich bemühen, die Verhältnisse in Dänemark und Norwegen im düstersten Licht bewährter Greuellegenden darzustellen, sprechen die Tatsachen, die jedermann in Kopenhagen oder Oslo nachprüfen kann, eine ganz andere Sprache.

Die Kopenhagener umdrängen die Doppelposten vor dem deutschen Quartier und verfolgen interessiert die tabellos klappende Wachabfolge. Hier, wo bisher englische und französische Diplomaten mit Vorliebe ihren Wohnsitz nahmen, residiert jetzt der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen, General von Kaupisch, den alle bereits aus seinem Aufruf kennen. Deutsche Unteroffiziere und Soldaten mischen sich unauffällig unter die Spaziergänger des Frühlingsnachmittags. Jeder unter ihnen, der auch nur einige Brocken Dänisch kann, ist rasch Mittelpunkt einer dichten Schar von Dänen. Deutsche Soldaten berichten bereits, daß sie Einladungen in dänische Familien erhielten, daß ihnen Rauchwerk angeboten wird und daß sie in den Läden oder Gaststätten mit besonderer Zuverlässigkeit aufgenommen werden. Photos in der dänischen Presse zeigen deutsche Marinesoldaten und Infanteristen zusammen mit dänischen Soldaten im „Hauptquartier“ der kleinen deutschen Garnison.

Gegenwärtig können sich die Kopenhagener vor dem königlichen Palais selbst davon überzeugen, daß die königliche Garde weite Wache hält, nicht mehr in den alten Bärentänzen, sondern im dänischen Stahlhelm, der sich vom deutschen nur wenig unterscheidet. All das widerlegt die lächerlichen Gerüchte, als wäre dem dänischen Monarchen die Verwahrung seiner Garde unmöglich gemacht worden.

Zahllose Irrtümer werden in diesen Tagen auf dänischer Seite berichtigt werden, beson-

Sie wurden durch Aufklärung der dänischen Befehlshaber über die Anordnung ihrer Regierung, keinen Widerstand zu leisten, beendet. Gleichzeitig mit der Besetzung von Jütland landeten im Zusammenwirken zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe deutsche Truppen im Kleinen Belt bei Middelfahrt, im Großen Belt bei Korsør und Nyborg und in Giedier zur Besetzung der Inseln.

Kopenhagen wurde bereits in den frühen Morgenstunden kampflos besetzt. Die Luftwaffe startete während des ganzen Tages über Dänemark auf und sicherte den Vormarsch.

Bei der Besetzung der militärisch wichtigen Stützpunkte in Norwegen wurde an verschiedenen Stellen von der norwegischen Wehrmacht zunächst Widerstand geleistet, so vor allem bei Horten südlich Oslo und bei Kristiansand. Er wurde jedoch überall in vorbildlicher Zusammenarbeit der Wehrmachtsteile gebrochen. Die Forts im Oslofjord wurden im Laufe des Tages niedergelämpft und

ders von denen, die einer oftmals mehr als parteiischen Berichterstattung über die deutschen Verhältnisse Glauben geschenkt hatten. „Na, nun könnt ihr ja auch mal Butter essen“, sagte eine deutschsprechende Frau, sicher nicht in verlegender Absicht, zu einem der deutschen Soldaten, die sich nahe dem Kaffeehaus. „Wir haben zu Hause auch genug gehabt“, lautet die feineswegs brüste, aber höflich bestimmte Antwort. Noch viele andere Fehlurteile und Vorurteile, auch Tatarenparolen, werden in diesen Tagen zerkratzt und sei es nur durch ein paar Zeitungsphotos.

Es war dauernd behauptet worden, die Diplomaten der Westmächte seien festgesetzt worden. Tatsächlich haben der englische und der französische Gesandte am Mittwoch dem dänischen König ihren Abschiedsbuch abgebetet. Photos zeigen, wie der französische Gesandte, selbstverständlich unbehelligt, durch die Straßen geht. Die schiefe Berichterstattung ist jetzt zu Ende, und im übrigen können sich die Dänen an Ort und Stelle selbst davon überzeugen, in welcher Weise sie irreführt worden waren.

Altvergnügen auch in Oslo

Flucht der Gesandten der Westmächte

Berlin, 10. April. Nach der Besetzung Oslos durch die deutschen Truppen werden jetzt auch interessante Einzelheiten über das Verhalten der Angehörigen der englischen und französischen Gesandtschaften in der Nacht vor dem Einmarsch bekannt. Wie aus Oslo berichtet wird, herrschte vom Abend bis in den frühen Morgen in beiden Gesandtschaften ein äußerst lebhaftes Treiben. Gegen 5 Uhr morgens wurde, wie deutlich zu bemerken war, in den Kaminen der beiden Häuser Feuer angezündet und Hunderte von Dokumenten und Schriftstücken verbrannt. Nach dieser bescheidnen letzten „Altshandlung“ haben die diplomatischen Vertreter der Westmächte dann Oslo fluchtartig verlassen.

Neuyork: Wo ist die Britenflotte?

Amerika bewundert den genialen deutschen Schachzug und die militärische Leistung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hl. Berlin, 10. April. Für die Weltpresse gibt es nach wie vor nur ein Ereignis: die durchschlagende blitzschnelle Gegenaktion der deutschen Wehrmacht in Dänemark und Norwegen auf das verbrecherische Vorgehen der Westmächte durch das Minenlegen, dem die Besetzung norwegischer Stützpunkte wenige Stunden nach dem deutschen Zuschlag folgen sollte. Mit dem Erscheinen und der Bewunderung über die reichen militärischen Erfolge Deutschlands an Norwegens Küste erhebt vor allem die amerikanische Presse die ironische Doppelfrage: „Wo ist die Britenflotte?“ und „Beherrscht England noch die Meere?“ Auch in Frankreich hat man allerdings die Frage gestellt, wo das britische „Expeditionsheer“ geblieben ist. Inzwißten wird es auch in Paris bekannt geworden sein, daß dies britische Landungsheer bei Narvik geblieben ist, wo es eine sehr schwere Schlappe erlitten hat. Chamberlain hat es darob im Unterhaus fast die Rede versprochen.

Doch wenden wir uns nun einigen weiteren Pressestimmen zu. Der Bericht der „New

York Times“ hebt das Entstehen der Bevölkerung darüber hervor, daß deutsche Kriegsschiffe die englische Blockade durchbrechen konnten. „Wo ist die Britenflotte, die jedermann für so stark hielt?“ sei allgemein die Frage gewesen. Der Korrespondent drückt seine Bewunderung über die Schnelligkeit und Reibungslosigkeit der deutschen Besetzung aus. In Buenos Aires konnte man zutimmend hören, daß Englands Pläne durch den genialen deutschen Schachzug vereitelt worden seien. Gleichzeitig zollt man der vorbildlichen Organisation und dem Zusammenwirken des deutschen Militärapparats Anerkennung und Achtung. Alle diese Tatsachen werden selbst von der deutschfeindlichen Presse in Rio de Janeiro anerkannt. So erklärt ein führender Blatt, das im Dienste der Westmächtepropaganda steht, die Truppen des Führers haben die durchschlagendste Aktion eines Weltkrieges durchgeführt, die man sich denken konnte. In diesem Zusammenhang wird deshalb die Frage erhoben, ob England noch die Meere beherrsche.

England sucht ein neues Schlachtfeld

Besprechungen in Brüssel / Belgische Presse zieht die Lehre aus den Ereignissen

Eigenbericht der NS-Presse

mue. Brüssel, 11. April. In Brüssel fand am Mittwochmorgen ein Kabinettsrat statt, dem ein Empfang des Ministerpräsidenten Pierlot und des Außenministers Spaaf beim König vorangegangen war. Gegen Mittag wurde der Presse eine Verlautbarung zugeteilt, in der es heißt: „Die Regierung hat den einheitlichen Willen bekundet, entschlossen an der Politik der Unabhängigkeit und Neutralität festzuhalten, die sie seit Beginn des europäischen Konfliktes befolgt hat.“

Es ist unleugbar, daß die belgischen politischen Kreise die weitere Entwicklung der Situation mit einer gewissen Besorgnis verfolgen. Die den Regierungskreisen nahestehende Antwerpener Zeitung „Metropole“ erklärt am Mittwoch in einem

zum Schweigen gebracht. Unter anderem sind Narvik, Trondheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristianand, Arendal und Oslo fest in deutscher Hand.

Die Kriegsmarine hat die ihr gestellte Aufgabe gelöst. Sie bestand darin, die Gesamtoperation gegen die um ein vielfaches überlegenen britischen und französischen Seestreitkräfte zu sichern und die Transporte und Landungen unter vollem Einsatz zu ermöglichen.

Die Landung der deutschen Truppen ist an allen Stellen von Oslo bis Narvik gelungen, eine in der Seestreitgeschichte bisher einzig dastehende Leistung.

Beim Einlaufen in die Häfen wurde von der Kriegsmarine anfänglicher Widerstand gebrochen. Vor Oslo brachten unsere Schiffsgechütze schwere Küstenbatterien zum Schweigen. Beim Niederländischen einer 25-Zentimeter-Batterie erhielt der Kreuzer „Blücher“ schwere Beschädigungen. Er stieß beim weiteren Vordringen auf eine von den Norwegern gelegte Sperre und ging durch mehrere Minentreffer verloren. Der Kreuzer „Karlsruhe“ wurde nach Ueberwindung ähnlich starken Widerstandes in Kristianand, nachdem er die Landung der Truppen sichergestellt hatte, schwer beschädigt und sank. Die Besatzungen beider Schiffe sind zum größten Teil gerettet und an Land eingeleckt worden.

Die See-Operationen sind noch im Gange. Erst nach ihrem Abschluß werden auch die den englischen und französischen Seestreitkräften von der deutschen Kriegsmarine zugefügten Verluste und Beschädigungen im vollem Umfang überblicken werden können.

Die von England vorgezeichnete Besetzung wichtiger norwegischer Stützpunkte sollte sofort im Anschluß an die Einlegung der Minensperre in den norwegischen Hoheitsgewässern stattfinden. Die deutsche Aktion ist diesem Versuch knapp um 10 Stunden zuvor gekommen. Die zu diesem Zweck bestimmten und von Aufklärern festgestellten britischen Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden gestern in den frühen Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtend geschlagen. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Volltreffer schweren Kalibers. Im einzelnen wurden getroffen: Vier Schlachtschiffe mit je zwei oder drei Bomben, zwei Schlachtkreuzer mit je einer Bombe, zwei schwere Kreuzer mit je zwei bzw. einer Bombe, ein schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt, zwei Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.

Jagdfliegerverbände sicherten die Unternehmungen durch Überwachung der Westküste Dänemarks und Norwegens, sowie die innere Deutsche Bucht. Ein britisches Flugboot vom Typ Sunderland wurde abgeschossen. Die weitere Besetzung Norwegens schreitet schnell und planmäßig fort.

108 Engländer verhaftet

Neues zum Sabotageversuch auf der Donau

Eigenbericht der NS-Presse

v. M. Budapest, 10. April. Ueber die Aufdeckung des englischen Sprengversuchs auf der Donau liegen aus Bukarest folgende weitere Einzelheiten vor: Fünf unter englischer Flagge fahrende und mit Engländern bemannte große Donauschlepper, deren Ladung sie als „Konserven“ deklarieren hatten, erreichten Ende letzter Woche den Umschlaghafen Giurgui und gingen dort vor Anker. Der gegen sie gehegte Verdacht verstärkte sich, als die britischen Schiffleute in Giurgui für drei Wochen Proviant an Bord nahmen. Die Untersuchung bestätigte den Verdacht in überraschender Weise. Sämtliche Schiffe hatten, wie bereits berichtet, ausschließlich Sprengstoffe und Sprengapparate, Waffen, Munition, Maschinengewehre, kleine Flaks und Flugzeugteile an Bord. Die gesamte Ladung wurde von den rumänischen Behörden beschlagnahmt; zu ihrem Abtransport waren 18 große Lastkraftwagen notwendig. 108 Mann Schiffsbesatzung einschließlich der im Verlauf der Untersuchung ermittelten englischen Agenten wurden verhaftet. Es handelt sich bei ihnen fast ausschließlich um mit falschen Pässen versehene englische Marineoffiziere, Matrosen, Flieger und Pioniere. Die rumänische Deffektivität fordert die sofortige Schaffung einer wirksamen Organisation zur Abwehr weiterer gewaltanter Gewaltaktionen.

Luftwaffe richtete sich ein

Aufklärungsflüge über Skandinavien

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 10. April. Die Luftwaffe nützte den Mittwoch aus, um sich in ihren Standorten in Norwegen und Dänemark einzurichten. Vor der dänischen und norwegischen Küste wurden Ueberwachungsflüge durchgeführt. In breiter Front starteten Fernaufklärungszeuge über der gesamten Nordsee sowie über Norwegen auf. Ueber der inneren Deutschen Bucht übernahmen in verstärktem Maße die Jagdverbände die Sicherung gegen Feindeinflüge.

Urlaubssperre in England

Sitzung des britischen Kriegskabinetts

Berlin, 10. April. Der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß am Mittwoch das innere britische Kriegskabinetts getagt hat. Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage wurde beschlossen, eine allgemeine Urlaubsperre in Großbritannien zu verhängen.

Mussolini ist von der deutschen Regierung über die Entwicklung im Norden dauernd auf dem Laufenden gehalten worden.

Aus Stadt und Kreis Calw

Deutsch in Wort und Schrift!

Mit Bezug auf den Gebrauch entbehrlicher Fremdwörter hat ein guter Deutscher einmal gesagt: Der Gelehrte braucht sie richtig, der Ungelehrte unrichtig und der Gebildete gar nicht! Auch wenn man nicht so weit gehen will, ist doch sicher, daß im deutschen Sprachgebrauch noch immer zahlreiche völlig entbehrliche Fremdwörter anzutreffen sind. Das gilt für die Unterhaltung, für den Briefwechsel und für jede Art von Schriftverkehr auf den verschiedensten Fachgebieten.

Besonders verbreitet sind fremde Ausdrücke und Bezeichnungen auch heute noch innerhalb des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes. Dessen Leiter, Fritz Dreßen, wendet sich deshalb mit Recht an die Betriebsinhaber der Wirtschaftsprüfung mit dem Ersuchen, eine ganze Anzahl von ihm vorgeschlagener Verdeutschungen einzuführen, und zwar nicht nur innerhalb der Betriebe, sondern auch in jeder Veröffentlichung der Fachpresse. In der ersten von ihm herausgegebenen Liste entbehrlicher Fremdwörter treffen wir unter den empfohlenen Verdeutschungen nicht wenige Bezeichnungen an, die sich auch bei den Gästen bereits gut eingebürgert haben. So sind z. B. Oberkellner, Zimmerkellner, Wirtschaftlerin, Küchenleiter, Fahrstuhl, Bedienung, Kumpfstück, Kendenstück, Hackstück, rohes Schabestreich, feines Würstleisch, Gehacktes, verlorenes Bier, gebackene Kartoffeln, Lunte" vielleicht noch nicht überall, aber doch in den meisten deutschen Gebieten glücklicherweise schon recht gute Bekannte geworden. Aber Dreßen macht es verständlicher Weise zur Pflicht, solche verdeutschten Bezeichnungen nunmehr ohne Ausnahme zu verwenden.

Die von ihm angekündigten weiteren Fremdwortlisten werden vielleicht Beispiele bringen, in denen eine Abhilfe noch dringender geboten ist. Im übrigen regt seine Forderung dazu an, auch auf anderen Fachgebieten erneut zu überprüfen, wo ohne Lebertreibungen noch etwas zur Reinigung der deutschen Sprache getan werden könnte.

Neues von der Kleiderkarte

Wie jetzt entschieden wurde, erfordert ein Komplet für Frauen 45 Punkte, eine trägerlose kurze Schürze kostet sechs Punkte. Für eine Friseurjacke und einen Räumumbang muß die Frau je 12 Punkte hingeben, während ein zweiteiliger Gymnastikanzug 25 Punkte erfordert. Bei den Mädchen kostet die Mittelschürze 6 Punkte, der Morgenrock 18 Punkte und die gummierte Pelzerine 15 Punkte. Auch Knaben müssen für eine gummierte Pelzerine 15 Punkte "bezahlen", während sie für Kleinkinder 8 Punkte kostet.

Unzulässige Tankausweisarten

Die Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie O und die noch in den Händen landwirtschaftlicher Verbraucher befindlichen Mineralölbezugscheine Serie N haben mit Ablauf des 9. April ihre Gültigkeit verloren. Ab 10. April darf daher Kraftstoff nur noch gegen Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie P abgegeben werden, die seit dem 1. April von den Wirtschaftskammern ausgegeben werden. Landwirtschaftliche Erzeugerbetriebe können Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie N und O für Dieselkraftstoff, Traktorentreibstoff oder Petroleum in solche der Serie P umtauschen.

Handwerkskarte gilt als Ausweis

Durch den im September eingeführten Ausweiszwang wird vorgeschrieben, daß sich alle über 15 Jahre alten Staatsangehörigen jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis über ihre Person ausweisen müssen. Auf eine Anfrage des Reichsstandes des deutschen Handwerks hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei entschieden, daß die von der Handwerkskammer ausgestellte Handwerkskarte als amtlicher Lichtbildausweis im Sinne der Verordnung angesehen werden kann.

Ausbau der Altfiedlerhilfe

Durch Erlass des Reichsernährungsministers ist die Altfiedlerhilfe auf weitere Kreise ausgedehnt worden. Ausgenommen waren bisher Siedler, die seinerzeit keine öffentlichen Siedlungskredite in Anspruch genommen hatten. Auch diesen Altfiedlern kann jetzt ein Hilfsdarlehen zur Bereinigung ihrer privaten Verschuldung gewährt werden, wenn ihr Entschuldigungsverfahren früher von der Siedlungs- oder Entschuldigungsbehörde mit der Begründung abgelehnt worden ist, daß es sich um einen Siedlerbetrieb handelt. Ferner waren diejenigen Betriebe ausgenommen, bei denen die Lebensfähigkeit und Wirtschaftlichkeit nicht gegeben sind und auch lediglich zur Senkung der Leistungen nicht geschaffen werden können. Auch diesen Altfiedlern kann jetzt bei der Durchführung ihrer Ansetzung auf einem anderen Betrieb ein Hilfsdarlehen gewährt werden.

Die Antragsfrist wird bis 30. Juni verlängert. Voraussetzung für die Gewährung der Altfiedlerhilfe ist, daß der Betriebsinhaber bereits Ende 1933 aus der Betriebsführung privat verschuldet war.

Falsch angewandte Tierliebe

Es ist gar nicht so leicht, ein "richtiger" Tierfreund zu sein. Häufig findet man "ratlose" Tierfreunde, wenigstens ratlose Katzenfreunde. Woher würde es sonst kommen, daß die Anfragen an den Tierchutzverein wegen der Unterbringung überzähliger Katzen sich immer mehr häufen? — Es ist unverkennbar, daß hier sehr viel Fehler gemacht werden. Es ist nicht beachtet worden, die Katzen möglichst im Hause zu behalten, denn wie könnten sie sich sonst verkaufen, wie könnten sie sonst in fremden Gärten wildern? Einzig und allein die Katzenhalter sind verantwortlich zu machen, wenn Glend und — was heute besonders unerwünscht ist — die Vermehrung der Katzen überhand nehmen. Ist das Unglück aber einmal geschehen und unsere Rasse hat ihre Jungen bekommen, dann muß man sich zu helfen wissen. Viele wissen nicht, daß es katzbar ist, die Katzen zu ertrinken oder sonst tierquälerisch zu töten. Die Tierchen dürfen nur — ganz klein — durch kurzen Kopfschlag getötet werden. Will man der Käbin ein Junges belassen, dann nur ein Katerchen, welches später unbedingt zu kastrieren ist.

In der Scheune abgestürzt

In Dachtel hatte die Landwirtsehefrau Marie Dingler das Mißgeschick, in der Scheune etwa 5 Meter hoch abzustürzen, so daß die Bedauernswerte einen Bedenbruch, am Fuß mehrere Brüche und am ganzen Körper Verstauchungen und Verzerrungen davontrug. Sie muß auf lange Zeit das Bett hüten. Ein eigenartiger Zufall ist es, daß die Schwester der Verunglückten am selben Tag vor 6 Jahren durch einen Motorradfahrer ums Leben gekommen ist.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt

Dem am Mittwoch in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 52 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 13 Kühe, 17 Kalbinnen und 22 Jungrinder. Bezahlt wurde für Kühe 450 bis 610 RM., für Kalbinnen 300 bis 600 RM., für Jungrinder 160 bis 290 RM. pro Stück. Dem Schweinemarkt waren 25 Stück Läufer und 226 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für Läufer 104 bis 140 RM., für Milchschweine 48 bis 82 RM. pro Paar.

Aus den Nachbargemeinden

Stammheim, 9. April. Von der Ortsgruppe der NSDAP. wurde letzte Woche eine öffentliche Versammlung durchgeführt. Der Wald-

Reuter- und Havas-Lügen lebten nur 3 Stunden

Berlin, 11. April. Reuter und Havas haben in der Nacht vom 10. zum 11. April 1940 die Weltöffentlichkeit mit Sensationsmeldungen über eine Besetzung von Drontheim und Bergen durch englische Truppen in Aufregung versetzt. Es würde zu weit führen, alle diese unsinnigen Nachrichten der englischen Lügenzentrale zu demontieren. Diese Lügengerewebe werden am besten und schnellsten von den unbestreitbaren Tatsachen der Wirklichkeit zerrissen. So hat auch diese englische Lüge nur drei Stunden gelebt.

Reuter und Havas haben sie am Morgen des 11. April um 1,30 Uhr schleunigt zurückgezogen. Sie haben Lug daran getan, ehe sie sich der allgemeinen Lächerlichkeit der Welt aussetzten.

hornsaal war dicht besetzt. Besonders erfreulich war die Anwesenheit vieler älterer Männer und einer stattlichen Anzahl Frauen. Die beiden Redner des Abends, Bezirksbauernführer Pg. Kalmbach und Pg. Entenmann, ernteten für ihre lehrreichen und begeisterten Ausführungen reichen Beifall.



Blick auf Narvik, die Hafenstadt im norwegischen Spilker Nordland. Narvik, das gestern das Ziel eines mißglückten englischen Angriffs war, ist Endpunkt der Lokotzenbahn, die wegen der Erzabfuhr von großer Bedeutung ist.

Landnachrichten

Volkschädling erhält 4 Jahre Zuchthaus

Ulm. Der Verbreitung begeht, verurteilt sich schwer am Volk und wird schwer bestraft. Dies mußte der in Wiblingen wohnhafte Augustin Schmid erfahren. Als seine Helferin betätigte sich die einschlägig vorbestrafte, zuletzt in Schneckenhausen, Kreis Friedrichshafen, ansässige Magdalena Blum. Der Angeklagte Schmid nahm seinen Opfern Beträge von 50 bis 600 M. ab. Auch die Frau des Angeklagten war bei dem verbrecherischen Treiben behilflich. Schmid war außerdem beschuldigt worden, sich an seiner minderjährigen vorehelichen Tochter wiederholt fittlich schmer vergangen zu haben. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Magdalena Blum und die Ehefrau des Schmid erhielten je sechs Monate Gefängnis. Ein weiterer Angeklagter erhielt drei Monate Gefängnis.

Das Eierversteck im Möbelwagen

Kaiserloch. Trotz einer Reihe warnender Beispiele, die wir in letzter Zeit von Tierhändlern bekanntgaben, scheint es immer noch Volksgenossen zu geben, die sich über die Maßnahmen der Ernährungsämter glauben hinwegsetzen zu können. So berichten die „Hohenollerischen Blätter“ von einem Hund von mehreren Hundert Eiern, der in einem Möbelwagen auf dem hiesigen Bahnhof gemacht worden ist. Ein Stuttgarter hatte diese Eier in einem Nachbarort aufge-

tauft, die er nun, zusammen mit seinem umzugsgut wohl verpackt, nach Stuttgart befördern wollte. Außer dem Verlust der gebasterten Eier wird der Beschuldigte eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben.

Auch Heuer Kleinkaliberwettkämpfe

Schießwarte des Reichskriegerbundes tagten Donaueschingen. Hier fand eine Tagung der Kreisschießwarte von 26 Reichskriegerverbänden aus Baden und Württemberg statt. Der Landeschießwart hielt ein Referat über die Kleinkaliber-Wettkämpfe 1940 um die Reinhard-Ehrenpreise und um die Wanderehrenpreise des NS.-Reichskriegerbundes. Die Vorarbeiten dazu sollen in allen Kameradschaften sofort aufgenommen werden. Die Größe der Landeskriegerbund übermittelte Kamerad Eppinger, wobei er zugleich seiner Genugtuung über die guten Schießergebnisse des letzten Jahres Ausdruck gab. Den Siegermannschaften des Reinhard-Ehrenwettkampfes vom letzten Jahr (Donaueschingen und Furtwangen) wurden die Urkunden und Plaketten überreicht. Die Kreis- und Kameradschaften Stöckach, Konstanz, Wolfach und Wangen erhielten für besonders gute Schießleistungen je ein Diplom und eine Ehrengabe.

Hallenkampfspiele der SS in Dresden

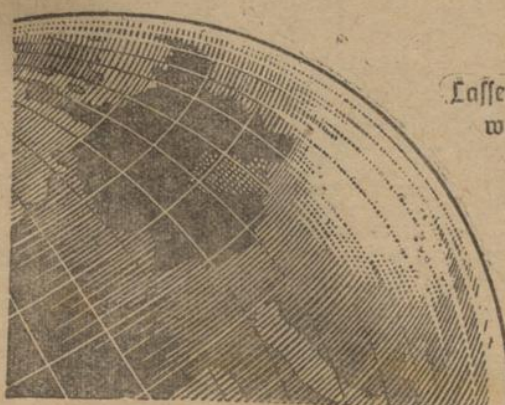
Schöne Erfolge der Württemberger. In einer feierlichen Veranstaltung im Großen Saal des Dresdener Ausstellungspalastes wurden am Dienstagabend die deutschen Jugendmeisterkämpfe der SS in den Hallenkämpfen feierlich eröffnet. Der Chef des Am-

tes zur Verlesung in der Reichsjugendführung, Obergebietführer Dr. Schlönder, nahm nach einer Ansprache die feierliche Verpflichtung der 1500 Jungen und Mädchen vor. Auch Gauleiter Martin Mutschmann richtete eine eindrucksvolle Ansprache an die Jugend.

Am Mittwoch herrschte vom frühen Morgen an auf den verschiedensten Kampfplätzen großer Kampftrieb. Im Gewerbehaus wurden 39 Vorkämpfe der Boxer abgewickelt. Im Saal des Ausstellungspalastes waren die Turner zu ihrem Lichtkampf an den Geräten angetreten; im kleinen Saal wickelten die Florettfechter ihre Vorkämpfe ab. In der NS.-Turnhalle waren die Gewichtheber, Ringler und Judo-Kämpfer reger an der Arbeit. Die Schwimmer werden erst am Freitag mit ihren Kämpfen beginnen.

Bereits am ersten Tag schnitten die württembergischen Vertreter sehr adäquat ab. Im Gewichtheben der Bantamgewichtsklasse kam Speidelholz (402/Gerlingen) hinter dem Sieger Weiß (Westmark) auf den zweiten Platz. Im Mannschafts-Gerätenachtkampf kam der TSV. Münster als Vertreter des Gebietes Württemberg mit 805,5 Punkten auf den vierten Rang; Sieger und Meister wurde das Gebiet Baden, das durch den NSB. Mannheim 835,5 Punkte erreichte. Bei den Fechttern hatten im Florettmannschaftswettbewerb nur die württembergischen NSB-Mädels einen Erfolg zu verzeichnen, da sie in der Gruppe II zusammen mit Sachsen, Oberdonau und Franken in die Zwischenrunde kamen. Den SS-Fechtern gelang es nicht, die Vorkämpfrunde zu erreichen.

Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt wird in Deutschland ausgespielt!



Lassen Sie Ihr Los nicht verfallen! Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichs-Lotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. 480.000 Gewinne und 3 Prämien von je 500.000 RM! Sämtliche Gewinne sind

einkommensteuerfrei. Ziehungsbeginn: 26. April 1940. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lotteriereinnahme — erneuern Sie Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Denken Sie an die Freude Ihres Mannes, wenn Sie gewinnen!

3. Deutsche Reichs-Lotterie

Größte Gewinne:

3 Millionen Reichsmark
2 Millionen Reichsmark
1 Million Reichsmark

3 zu 500.000 RM | 3 zu 200.000 RM
3 zu 300.000 RM | 6 zu 100.000 RM

Ein Adtellos nur 3.- RM je Klasse!

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

„Was haben Sie denn in Arbeit?“
 „Ich bearbeite den Bezirk Düsseldorf und schreibe die heringgedachten Aufträge auf.“
 „So, so.“
 Langsam ging er weiter.
 „Und Sie?“
 „Ich bearbeite den Bezirk Dresden-Stadt.“
 „Aha.“
 Interessiert schaute er sich hier und da um, fragte auch, ob irgendwelche Sonderwünsche vorlägen, und langsam steuerte er auf diese Weise zur kleinen Tür hin, auf der geschrieben stand: „Registrierung.“
 Hier aber staunte man erst recht über sein Erscheinen, denn gerade die Registrierer war bisher meist von Besuchern und Besichtigungen verschont geblieben, eben weil sie so abseits lag.
 Zuerst stieß er an der Tür mit dem Lehrling zusammen, der auf einem Tablett außer Kaffee ein Glas Kognak stehen hatte.
 Schlagfertig erklärte der frische, geschäftig aussehende Junge:
 „Herrn Trupp, dem Bürovorsteher, ist es nicht gut.“
 Und Ruhland nickte verständnisvoll und dachte: Genau das selbe würde ich an seiner Stelle auch gesagt haben.
 Hier und da wurden die Schreibstischblenden laut zugeklappt. Und die Briefe, die man den Freundinnen hatte vorlesen wollen, oder das Frühstück, in das die allzu hungrigen schon gebissen hatten, verschwanden. Wie der Blick ging das alles. Und ehe der Bürovorsteher seine erstaunt aufgerissenen Augen hinter dem Kneifer wieder zugeklappt hatte, waren alle schon derart in die Arbeit vertieft, daß man seine helle Freude daran haben mußte.
 Ruhland begrüßte nun zuerst den Vorsteher mit der Frage: „Na, Herr Trupp, ist hier alles in Ordnung?“
 Woraufhin Herr Trupp sich in die Brust warf, weil dem Chef sein Name so gefällig zu sein schien.
 „Ja, Herr Ruhland. Hier geht alles wie am Schnürchen.“
 „Keine Sonderwünsche?“
 „O nein!“ wurde prompt geantwortet. Zwar hatte Herr Trupp oft geäußert, wenn er einmal mit dem Chef ins Gespräch komme, habe er allerlei vorzutragen; aber nun, wo die Gelegenheit da war, kam sie doch überraschend. Er hatte sich leider nicht darauf vorbereiten können.
 Mädchenhände zitterten leise an Briefordnern und Mappen. Kopiermaschinen rasselten, und die Sortierereimnen verdeckten ihre Köpfe hinter Stößen von Mitteilungen, Brief und Kopien.
 „Was haben Sie in Arbeit?“ fing er hier, genau so wie im anderen Raum, zu fragen an.
 Ein munteres schwarzes Ding lächelte ihn an.

„Ich fortiere alles, auf dem das Wort „Erledigt“ steht, von A bis Z. Zuerst die Briefe, dann die Kopien, dann die Verzetzel, die Bestelzetzel, die Stundenzetzel und so weiter.“
 „Das halten Sie also alles auseinander?“ fragte Ruhland und legte Anerkennung in seine Stimme.
 „Natürlich“, sagte sie stolz.
 „Und Sie heißen?“
 „Christine Schröder.“
 Sie war es also nicht, die er hier suchte.
 Er ging weiter.
 „Was machen Sie?“
 „Ich bekomme von A bis Z, alle fortierten Schreibereien, die mit der Fabrik zusammenhängen, und führe hier die Kartothek darüber.“
 „Sie heißen?“
 „Anula Weilersheim.“
 Sie war es also auch nicht, die er hier suchte.
 „Und Sie?“ fragte er eine dritte.
 Da hatte er etwas entdeckt. Am Nebentisch saß das Mädchen mit der Brosche. Es trug sie auch heute am schwarzen Kittel.
 Vorsicht! Jetzt weiter so, als sei alles wie gewöhnlich.
 „Und Sie?“ fragte er das junge Ding, das Kopien nach Nummern registrierte.
 „Ich heiße Gerti Schmitz.“
 „Aha“, nickte Ruhland. „Ich höre, Sie wollen hier aus der Abteilung fort? Die Korrespondenz will Sie haben.“
 „Ja“, Gerki Schmitz machte runde erstaunte Augen. Wie gut doch dieser Mann über alles Bescheid wußte.
 „Und Sie wollen gern hinüber zur Korrespondenz?“
 „Da ja“, antwortete sie rasch. „Erstens tippe ich für mein Leben gern, und zweitens gibt es da mindestens zwanzig Mark im Monat mehr.“
 Da wandte er sich zu Ruhland: „Veranlassen Sie die Vergebung.“
 Und jetzt ging er zu dem Mädchen mit der Brosche.
 Ruhe! predigte er sich, und seine Stimme klang ganz ruhig, als er fragte:
 „Und was machen Sie?“
 Wieder schauten die blauen Kinderaugen furchtlos zu ihm auf.
 „Ich bearbeite die Lieferantenpost von A bis Z.“
 Und Ruhland mußte denken: Sie sieht mich wirklich an, als ob ich der böse schwarze Mann persönlich wäre.
 „So?“ Scheinbar interessiert fügte er hinzu:
 „Ist das viel Arbeit?“
 „Wir haben hier ein besonderes System“, erklärte sie, „das macht wohl etwas Arbeit, aber danach können wir jeden Brief auch viel schneller wieder herausfinden.“

„Aha.“
 Grüntlich glühte die Brosche.
 Ruhland aber fragte auch jetzt, wie er die anderen gefragt hatte:
 „Sie heißen?“
 „Brigitte Loos.“
 „Wie?“ entfuhr es ihm so heftig, daß sie zusammenzuckte. Aber es schien sie dann zu beruhigen, daß er jetzt nur leicht den Kopf abwandte und wie nebenbei sagte: „So, Brigitte Loos.“
 Dann ging er weiter und rief allen zu: „Dann machen Sie mal so weiter.“
 Also das Mädchen mit der Brosche war das selbe Mädchen, das an Mathieu aus Newyork geschrieben hatte.
 Sehr ungeru ging Ruhland nun auch noch zum staubwischenen Lehrling hin und ließ sich von ihm erzählen, welche Pflichten er denn habe. Dann verabschiedete er sich ganz plötzlich von Herrn Trupp, nickte allen noch einmal zu und ging hinaus.
 Auf dem Rückweg bis zu seinem Büro sah und hörte er nichts um sich herum. Er grübelte. Wie kam das Mädchen in diesen Betrieb? Woher kannte sie Mathieu? Was hatte sie in Newyork getan? Und warum war sie hierhergekommen?
 Das waren Fragen, die sich nicht beantworten ließen.
 Darum ließ er sich, in seinem Büro angekommen, sofort mit seinem Freund Wegmann verbinden. Er mußte lange warten, denn Doktor Wegmann war manchmal genau so schwer zu erreichen wie er. Der Freund leitete eine Autoreifenfabrik, die sehr eng mit den Ausland-Werken zusammenarbeitete. Endlich aber war die Verbindung hergestellt. Und Gilbert erzählte dem Freund die ganze Geschichte.
 Wegmann war einfach sprachlos. Das verstand auch er nicht so ohne weiteres. „Gil, du wirst das Mädchen selbst fragen müssen. So ist es am besten.“
 „Du hast gut reden, Hans. Wer weiß, ob sie mir die Wahrheit sagt. Du solltest sie sehen. Sie sieht aus, als könne sie kein Wassertragen.“
 So treuhäufig und fast ein wenig hilflos. Du würdest bestimmt fragen, man müsse sie unter die Käseglocke sehen.“
 Wegmann lachte.
 „Und doch“, fuhr Ruhland fort, „warum hat sie mich so entgeistert angeschaut? Dahinter steckt doch etwas? Ich tue doch ohne Grund hier keinem Menschen was Böses, niemand hat hier Angst vor mir.“
 „Ich kann nur wiederholen, du mußt sie selbst fragen“, riet Wegmann wieder.
 „Ja, ich muß da einen Weg finden, um sie zu sprechen. Denn so komme ich doch nicht dahinter. Aber willst du mir mal sagen, wieso sie sich so blöde anstellt, daß ich gleich die Zusammenhänge erkennen mußte?“
 „Aber Gil“, widersprach Wegmann. „Manchmal meint man, sie stellen sich blöde an, aber dann stellt sich heraus, daß alle Blödsinn nur Ab-sicht war.“
 „Nein!“ rief der andere ungeduldig. „Denke doch mal nach. Sie schreibt an meinen Bruder

aus Newyork einen Brief hierher und setzt ihren richtigen Namen auf die Rückseite des Umschlages. Sünde sie wirklich mit Mathieu in Verbindung, dann hätte sie wissen müssen, daß ihr Brief in meine Hände kam. Hat also Mathieu sie hier ins Werk geschmuggelt, so mußte ich auch ohne ihre Brosche bald dahinterkommen, daß sie die Schreiberin des Briefes ist.“
 „Wenn das aber nun Ab-sicht war? Wenn Mathieu nun wollte, daß sie dir auffällt? Vielleicht hat er ihr sogar die Brosche mitgegeben, damit du sie bemerkst, wenn es mit dem Brief aus Newyork nicht gelang?“



3 Vorteile beim Rasieren:
 Wer sich vor dem Einseifen mit Nivea-Creme einreibt, hat drei Vorteile: erstens ist das Rasieren angenehmer, zweitens wird die Klinge nicht so schnell stumpf u. drittens tut man etwas für die Haut.



„Unmöglich!“ rief Ruhland. „Wenn Mathieu Besitzer dieser Brosche wäre, würde er sie verkaufen und sich keinen Teuf um uns hier kümmern. Denn dann hätte er mal wieder für eine Weile Geld genug.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Eierverförgung sichergestellt

Die Erfassung des württembergischen Eieranfalls macht seit der kürzlich erfolgten Strafen Neuregelung gute Fortschritte. So werden jetzt überall Sammelstellen eingerichtet, da die Hühnerhalter durch eine Verordnung verpflichtet sind, an diese oder deren Beauftragte alle Eier, die nicht im Haushalt des Geflügelhalters dem Eigenverbrauch dienen, abzuliefern. Den Geflügelhaltern ist der unmittelbare Verkauf von ungekennzeichneten Hühnereiern an Verbraucher nur noch dann erlaubt, wenn Eier an ortsanfällige Milchlieferanten gegen Einbehaltung des Eierbestellscheines abgegeben werden, und zwar jeweils nur in den vom Ernährungsausschuß ausgerufenen Mengen. Der Verbraucherpreis beträgt dann je Stück mindestens 9 und höchstens 10 Pf. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nicht einmal der Verordnungsbehörde einer Nachbargemeinde bei einem Geflügelhalter der anderen Gemeinde wieder entgegenlich noch unentgeltlich Eier entgegennehmen darf. Nur durch diese strenge Handhabung ist es möglich, alle württembergischen Verbraucherplätze gleichmäßig und rechtzeitig zu versorgen.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Platz - für ATA! An jedem Waschbecken - im Büro, im Werk, in der Küche - überall, wo stark verschmutzte Arbeitshände sonst viel Seife erforderten, leistet ATA jetzt wertvolle Dienste.
Hausfrau, greife: ATA spart Seife!

Das Weib bei fernen Völkern

Jugendliche nicht zugelassen!
 Nur Freitag und Samstag abends 8.30 Uhr
Volkstheater Calw

Dauerwellen

von Linie und Eleganz von **Odermaff**

Schritt halten mit der jungen Generation. Das ist Ihr Wunsch. Nehmen Sie deshalb bei Altersbeschwerden, Nervosität, Verdauungsstörungen, hohem Blutdruck usw. die geruchlosen und wirksamen **Carito-Kräuterperlen** Ds. M. 1. Viele dankbare Urteile **Drogerie C. Bernsdorff**

Eine 40 Wochen trächlige **Kalbin** verkauft **Michael Hammann, Emberg**

Zum baldigen Eintritt wird tüchtiges, jüngeres **Schreibfräulein** mit guten Kenntnissen in Stenografie und Maschinensreiben gesucht.

Christ. Lub. Wagner, Calw Strickwarenfabrik.

Suchtbare Glieder-, Gelenk-Schmerzen

Herr Michael Vosseler, Landwirt, Luninggen, schreibt am 20. 1. 40: „Zelle Ihnen mit, daß die Trineral-Dualtabletten gute Dienste getan haben. Die geschwollenen Gelenke sind wieder ganz normal. Es freut mich, daß ich das Bett verlassen konnte und wieder arbeiten kann. Ich hatte furchtbare Schmerzen in den Gliedern. Sobald ich wieder etwas verspüre, werde ich sofort zu den Trineral-Dualtabletten greifen, denn sie wirken rasch und sehr wohltuend.“

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Dualtabletten bestens bewährt. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabletten nur 70 Pf. In allen Apotheken erhältlich oder durch Trineral G. m. b. H., München-27.

In Dauerstellung werden jüngere und ältere **Hilfsarbeiter** sowie **Kraftfahrer** zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bauer & Gerhardt
 Stuttgart-Weilimdorf, Roßbachstr. 37

Jeder Soldat im Felde

liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die **„Schwarzwald-Wacht“** durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Notfalls versuchen Sie schnell das seit Jahrzehnten bewährte **Energeticum**

Energeticum gibt Ruhe, natürlichen Schlaf, kräftigt Nerven und Herz

Neuform-Lebensmittel- und Reformhaus
 Calw - Badstr.

DIE POST die große Familien-Sonntagszeitung
 Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Javelstein, 9. April 1940

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die wir anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unseres lieben, guten Gatten und Vaters von allen Seiten erfahren durften, danken wir aufrichtig.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Alfred Krieg, Gasthof zum „Lamm“

Guterhaltener **Kinderrwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter **W. 81** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zum Eintritt für Anfang oder Mitte Mai suche ich geordnetes **Mädchen** für Küche und Haus.
H. Andler, Hotel Hirsch
 Bad Teinach

Junger Büroangestellter sucht auf sofort in Calw sommerliches **möbl. Zimmer** eventl. mit Kost, zu mieten. Angebote unter **HC 85** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.